Zeitschrift: Wasser Energie Luft = Eau énergie air = Acqua energia aria
Herausgeber: Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband
Band: 94 (2002)
Heft: 11-12

Artikel: Kooperation statt Klonflikt um Wasser
Autor: Larcher, Marie-Therese
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-939677

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sinkende Inselstaaten attackieren die USA wegen Klimaänderung

■ *Wolfgang Weitlaner*

Die Kleinstaaten im Pazifik haben im Zuge des Südpazifik-Forum-Meetings in Suva/Fiji heftige Attacken gegen die USA gerichtet. Der Vorwurf, dass sich die Supermacht weigert, das Kyoto-Protokoll zu unterzeichnen, steht dabei ganz oben. Auch gegen die Umweltpolitik Australiens haben die Kleinstaaten protestiert – und das obwohl Australien jährlich rund 280 Mio. Dollar an die wirtschaftlich schwache Region spendet, berichtet Radio Australia online http://abc.net.au.

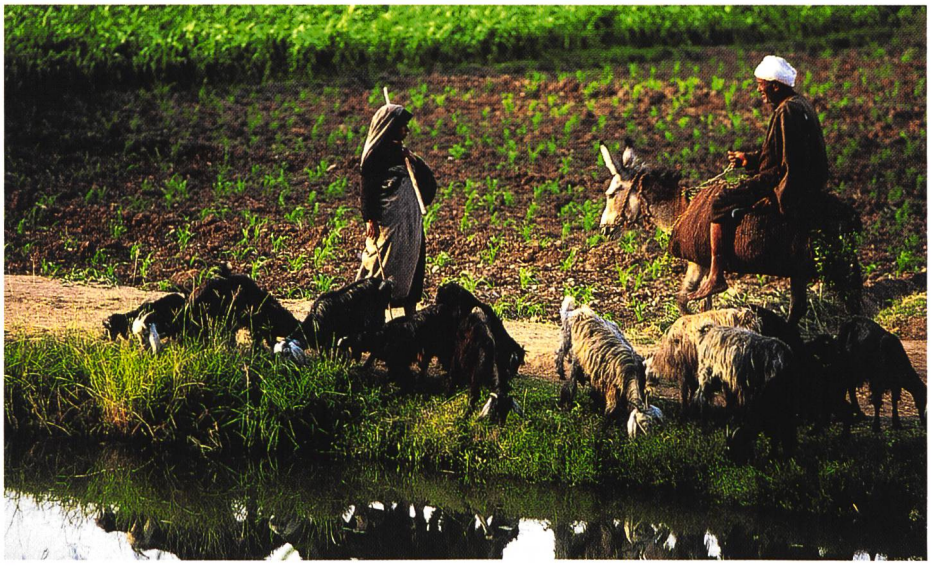
Das Treffen der 16 pazifischen Nationen hat mit der heftigen Attacke gegen die USA begonnen. Die Regierungschefs der Kleinstaaten, allen voran der Premierminister der Inselrepublik Tuvalu, http://www.tuvaluislands.com, Saufatu Sopoanga, werfen der Grossmacht vor, zu wenig gegen den Treibhauseffekt zu unternehmen. Die Regierungschefs sind enttäuscht über das mangelnde Engagement der Grossmacht, wenn es um die Verringerung des Treibhausgases CO_2 geht. Tuvalu ist vom steigenden Wasser als erstes betroffen, denn die neun Korallenatolle liegen maximal 5 m über dem Meeresspiegel. Sopoanga wirft aber auch Australien vor, dass es zu wenig unternehme, um den CO_2-Ausstoss zu reduzieren. Der Premierminister fürchtet, dass unter den gegebenen Umständen das 26 km^2 grosse Inselreich in 50 Jahren versunken sein wird.

Die Regierung Bush hat aber deutliche Zeichen gesetzt, dass sie nicht an eine Ratifizierung des Kyoto-Protokolls denke. Das koste die amerikanische Wirtschaft zu viel, lautet der Tenor aus Washington. Aber auch Australien zählt zu den schwarzen Schafen, wenn es um Emissionen geht: Nach ersten Analysen wird der Ausstoss von Treibhausgasen von 1990 bis 2010 um 11% steigen. Der australische Premierminister John Howard argumentiert, dass der Treibhausgas-Anstieg ohnehin nur um 3% höher liege, als dies im Kyoto-Protokoll vereinbart worden sei. Das Protokoll will er aber dennoch nicht unterfertigen, da es nach seiner Ansicht ohne das Zutun der USA ohnehin nutzlos ist.

Anschrift des Verfassers
Wolfgang Weitlaner, pressetext austria – E-mail: weitlaner@pressetext.at

Kooperation statt Konflikt um Wasser

■ *Marie-Therese Larcher*



Ägyptische Bauern an einem künstlichen Kanal: Im gesamten Einzugsgebiet des Nils werden über 80% des Nilwassers zur Bewässerung in der Landwirtschaft eingesetzt.
(CH-Forschung: Prisma/Buenos-Dias)

Im Einzugsbecken des Nils leben in zehn Staaten rund 150 Millionen Menschen. Nicht nur ihre Ernährung, sondern auch die wirtschaftliche Entwicklung, ja sogar ihre politische Abhängigkeit und der Migrationsdruck bis in andere Kontinente hängen von der Wassernutzung ab. Das schweizerische Forschungsprojekt Econile (Environment and Cooperation in the Nile Basin) verbindet Umwelt- und Konfliktforschung miteinander.

Steigende Bevölkerungszahlen in allen Ländern des Nil-Einzugsgebietes, Ägypten, Sudan, Äthiopien, Eritrea, Kenia, Uganda, Kongo, Ruanda, Burundi und Tansania, führen zu Konflikten um das knappe Gut Wasser. Die saisonal unterschiedlich anfallenden Wassermengen, Verluste durch Verdunstung in den Wüstengebieten sowie Versumpfung zwischen den Quellen und der Mündung ins Meer können einzig durch teure internationale Projekte angegangen werden. Die Weltbank aber unterstützt nur Projekte, mit denen die betroffenen Länder einverstanden sind. Im Nilbassin will Ägypten seinen Wasserbedarf für die Landwirtschaft schützen, was aber eine Bremse für die Wünsche zur Entwicklung der Wasserressourcen der Oberlieger ist. Die Interessen der Länder widersprechen sich auf den ersten Blick diametral.

1. Konfliktlösung auf drei Ebenen

Umweltnaturforscher Simon Mason beschäftigt sich in seiner Dissertation «Umwelt, sozioökonomische und politische Aspekte der Wassernutzung in Ägypten und Sudan» unter anderem mit dem Problem, dass sich eine Pyramide von Mitspielern an der Konfliktlösung

beteiligen muss. Die Spitze der Pyramide bilden die Regierungen, die finanziell und politisch ihren Einfluss geltend machen (Track 1). Die zweite Stufe bilden die Wissenschaftler und die Kreise, die beruflich einflussreich, aber nicht in den Regierungen vertreten sind (Track 2). Die breite Basis bildet das Volk (Track 3). Für den Erfolg von Zusammenarbeit international wie auch intranational sind Querbeziehungen zum oberen wie zum unteren Teil der Pyramide nötig. Aber genau diese vertikale Verbindung zwischen der Basis und den Regierungen ist in den betroffenen Ländern schwierig, weil ihnen die «Civil Society» fehlt.

Das Projekt Econile ist auf der zweiten Stufe angesiedelt, weil die zweite Stufe (Track 2) als Brücke zwischen der oberen und unteren Stufe gesehen wird.

2. Geschichtliche Situation

Boutros Boutros Gali sagte – als Ägyptens Aussenminister –, der nächste Krieg werde einer um das Wasser sein. Der frühere Staatschef Sadat hatte Drohsprüche in Richtung Krieg ausgestossen. Heute sehen die Verantwortlichen von solchen Drohungen ab.

Im Sudan-Bürgerkrieg um Land und Erdöl kamen seit 1983 zwei Millionen Menschen um. Die Probleme um das Wasser aber blieben: Es geht heute, wenn man von Wasserqualität spricht, nicht um den Wasserbedarf der grossen Städte (primär ein Qualitätsproblem), sondern um Wasser für Landwirtschaft und sozioökonomische Entwicklung. Mehr als 80% des Wassers im Nilgebiet werden in der Landwirtschaft verwendet. Mit der intensiven Nutzung der Landwirtschaft verbunden ist das Problem der Erosion. Im Nilbecken droht bereits heute das Problem der Versandung der Stauseen. Hinzu kommt der Wunsch der Länder am oberen Lauf des Nils nach Industrialisierung, die aber zu Wasserverschmutzung führt.

Das finanziell und diplomatisch starke Ägypten stellt sich auf den Standpunkt, es besitze jahrtausendealte historische Rechte auf die Nutzung des Nilwassers für seine Landwirtschaft. Zudem will es sich den alten Traum der Befreiung aus dem engen Korsett des Niltales erfüllen und die bewohnbare Fläche seines Landes von 5,5% auf 25% steigern. Seit 1959 besteht ein Vertrag zwischen Ägypten und dem Sudan zur Teilung des Wassers.

Für Äthiopien aber ist dieser Vertrag ungültig, da es nicht daran teilgenommen hat. Seine Regierung argumentiert, mit dem auf seinem Staatsgebiet als Regen anfallenden Wasser könne es machen, was es wolle.

3. Solidarität für benachteiligte Regionen

Seit dem Bau des Assuan-Staudamms in den 60er-Jahren laufen Projekte zur Wüstenkultivierung. Im Sudan gehört das Gezira Scheme zu den grössten Bewässerungsprojekten der Welt. Ihm werden grosse Dammprojekte folgen. Die Lösung der Wasserprobleme am Nil, vom Viktoriasee in Uganda bis zum Mittelmeer, kann ein Motor zu internationaler Zusammenarbeit sein, weg von Konflikten hin zu Kooperation. Bedingung ist, dass die Regierungen nicht auf alten Positionen beharren, sondern die Bedürfnisse der Basis ernst nehmen und gemeinsame Projekte entwickeln.

Im ganzen Gebiet des Nils besteht das offizielle Nile-Basin-Initiative-Programm, an dem alle zehn Länder beteiligt sind. Dort wird ein strategisches Aktionsprogramm erarbeitet, das Investitionen ermöglichen soll. Das Ziel des schweizerischen Econile-Projektes ist es nicht, Vorschläge für Investitionen zu machen, wie sie die Nile-Basin-Initiative enthält. Ziel von Econile ist vielmehr die Erforschung der ganzen Situation auf breitester Basis und der Zusammenhänge, die für eine Konfliktlösung zu beachten sind. Es wird alles beobachtet, was in den drei «Tracks» (Regierungen, Investoren, betroffene Bevölkerung) existiert und was an Vorschlägen herumgeboten wird.

Anschrift der Verfasserin
Marie-Therese Larcher, Verlag CH-Forschung, c/o Oerlikon Journalistien AG, Gublerstrasse 59, CH-8050 Zürich.

Präsidialansprache 2002

an der Hauptversammlung des Schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes vom Donnerstag, 19. September 2002, in Neuenburg

■ *Theo Fischer, alt Nationalrat, Hägglingen*

Veränderungen gehören zum Leben

Für die Austragung der heutigen, 91. Hauptversammlung des Schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes wurde Neuenburg gewählt, einer der Standorte der Expo02. Über die Expo ist schon viel geredet und geschrieben worden. Da ich annehme, dass jeder und jede von Ihnen eine oder gar alle vier Arteplages besucht haben, möchte ich heute keine Wertung der Ausstellung vornehmen, sondern Sie vielmehr einladen, die Arteplages noch zu besuchen, wenn Sie dies nicht schon getan haben. Sie können so nicht nur viele Denkanstösse und Eindrücke gewinnen – im positiven wie im negativen Sinne –, sondern auch mithelfen, das Defizit ein wenig zu verkleinern. Einer der Pavillons, der mir persönlich sehr gefallen hat, ist jener der «Magie de l'énergie». Sieben Elektrizitätsgesellschaften der Westschweiz haben sich zusammengeschlossen und diese Ausstellung entworfen. Sie bringt dem Besucher die Vielfalt der Wasserkraft nahe, eine saubere und nachhaltige Energie. Die Gruppierung der Ausstellung rund um die drei Seen symbolisiert unter anderem auch die Bedeutung des Wassers für das menschliche Leben. Wir haben in den Vorträgen heute aus den verschiedenen Bereichen der Wasserwirtschaft gehört, dass auch hier, wie in vielen anderen Bereichen, Wandel angesagt ist. Liberalisierung heisst die Devise, wobei aufzupassen ist, dass dieser Begriff nicht immer mehr zum Schlagwort wird oder zum Schreckgespenst hochstilisiert wird von Politikern, die den Status quo und ihre Pfründen verteidigen. Dass geschützte Märkte und Monopole zu negativen Entwicklungen, zu erhöhten Preisen und zur Verkrustung der Strukturen führen können, ist bekannt. So sehr die vor Jahren eingesetzte Entwicklung zu mehr Markt und zu Privatisierung von staatlichen Unternehmen und Dienstleistungen zu begrüssen ist, so sehr müssen wir aufpassen, dass wir nicht auf dem halben Weg stehen bleiben. Zudem besteht die Gefahr, dass staatliche Monopole durch privatisierte oder pseudoprivatisierte Monopole ersetzt werden. Die negativen